

Kuppelbaue gegeben wurde, und beide von vornherein unzertrennlich und zusammen entworfen worden sind?

Auch scheinen sämtliche französische Schriftsteller darüber einig, daß das Grabmal und die Capelle unzertrennlich seien. Im Register der zwei Bände der *Comptes des Bâtimens du Roi*, die *Marquis Léon de Laborde* herausgab, schreibt dieser »*Chapelle des Valois ou Sépulture de Henri II.*«

Die Beweise für die Autorchaft *Primaticcio's* für den Kuppelbau selbst wird man in Kapitel 21 über die Grabmäler finden.

b) Der Kuppelbau während der zweiten Periode der Renaissance (1610—1745).

751.
Wichtiger
Unterschied
mit den
Kuppeln
Italiens.

Wir gelangen nun zu den größeren, berühmteren Kuppelbauten Frankreichs. Hier muß gleich auf einen wichtigen Unterschied zwischen diesen und den antikerömischen und italienischen Vorbildern hingewiesen werden. Die beiden letzteren Gruppen sind wirkliche Kuppelgewölbe und die äußere Schale, wo es deren zwei giebt, ist ebenfalls aus Backstein gewölbt. In Frankreich sind alle äußeren Schalen aus Holz construirt und eigentlich nur Schutzdächer, die sich viel höher als die innere gewölbte Schale erheben. Abgesehen davon, daß bedeutende Holzconstruktionen von jeher im Norden beliebter als im Süden waren, mag es sein, daß *Lemercier* 1624 mit dem Dache seines *Pavillon de l'Horloge*, am Louvre, welchem er die Gestalt einer als Klostersgewölbe gebildeten Kuppel gab (siehe Fig. 225), auf die in Frankreich befolgte Methode einen gewissen Einfluß ausübte. Mag diese auch ökonomischer sein und in der äußeren Erscheinung kaum zu einem wahrnehmbaren Unterschiede führen, so steht das französische System in Bezug auf echte Monumentalität entschieden um einen Grad tiefer als das italienische.

1) Annähernde Centralbauten.

752.
Kuppel
von *Ste.-Marie*
zu Paris
und frühe
Beispiele.

Die früheste Arbeit, die hier zu erwähnen ist, stammt noch aus der Uebergangszeit zwischen der ersten und zweiten Periode der Renaissance. Es ist in Nancy die achteckige Capelle von 1610, mit gekuppelten Säulen an den Ecken, in der Kirche der *Cordeliers*. Die Originalzeichnung zur Capelle befindet sich im *Musée Lorrain*.

Die Kuppel der 1613—20 erbauten Kirche der *Carmes déchauffés* in der *Rue de Vaugirard* zu Paris dürfte auch zu den frühesten gehören. Sie erhält ihr Licht aus Zwillingsfenstern, die diagonal zwischen den Dächern des Langhauses und Querschiffs liegen und hat keine Reliefgliederung erhalten.

Die Classe eigentlicher Centralbauten wird man wohl mit der angeblichen Erstlingsarbeit des berühmten *François Mansard* beginnen dürfen. Die Kirche der *Visitation des Filles de Sainte-Marie*, in der *Rue St.-Antoine* — jetzt eine protestantische Kirche — wurde 1632—34 errichtet und als *Notre-Dame-des-Anges* eingeweiht. Ich gestehe, daß mir das große Aufsehen, das sie erregte, ganz unverstänlich ist. Sie kommt mir vor wie ein Aufbau von Armuth, *Raison* und Formen ohne jede Anmuth und Freude.

Das Außere wurde schon in Fig. 62, S. 253 mitgetheilt und wir hatten bereits Gelegenheit, hervorzuheben, wie sie ein sprechendes Beispiel gewisser rationalistischer Züge des französischen Geistes sei¹¹⁸⁰). Im Abschnitt über die Trompen wurden die beiden Beispiele an dieser Kirche besprochen (siehe Art. 478, S. 353). Wie wir bereits sahen, ist das Innere viel erfreulicher (siehe Art. 727, S. 544).

753.
Die Kuppel
des *Institut de*
France.

In der Kirche des *Collège des Quatre-Nations*, jetzt *Palais de l'Institut*, hatte *Levau* 1661¹¹⁸¹) die Capelle eines *Collège* zu errichten, die gleichzeitig eine Deco-

¹¹⁸⁰) Siehe: Art. 89, S. 87 und Art. 325—326, S. 252.

¹¹⁸¹) Siehe: Art. 424, S. 311.

ration des Ufers der Seine an dieser Stelle gegenüber dem Louvre bilden und auch ein Denkmal für den Stifter *Mazarin* fein follte.

Wie Fig. 198¹¹⁸²⁾ zeigt, ist der Tambour allein massiv und hat eine elliptische Form, die aufsen sich dem Kreife nähert (siehe Fig. 67). In Wirklichkeit wirkt sie ganz, als ob der Tambour rund wäre und, da die große Axe der Ellipse parallel zur Façade liegt, scheint die Kuppel bedeutender, als sie wirklich ist. Der Tambour ruht ohne Zwickel direct auf dem Cylinder des elliptischen Unterbaues. Aufsen sind die Pfeiler des Tambours wie im Innern mit einem Paar korinthischer Pilaster und Rundbogenfenstern als rhythmische Travées gegliedert. Die Wirkung ist keine unangenehme, obgleich die Pfeiler breiter als die Arcaden sind, letztere daher keinen rechten elastischen Schwung haben.

Im Innern ist die Gliederung dadurch bemerkenswerth, daß die Pilaster das Gebälk über den Kuppelbogen statt deren Kämpfergebälk tragen. Vier Nebenräume umgeben den Kuppelraum, darunter die hintere Capelle mit dem Grabmal des Cardinal-Ministers.

Wir nennen hier im Vorübergehen wegen ihrer originellen Grundrifsbildung die spätere, jetzt abgetragene Capelle des ehemaligen Klosters *des Dames Augustines* in der *Rue de Navarre*. Die vier Kuppelpfeiler bildeten ein Quadrat inmitten eines kreisförmigen Umgangs. Die Kuppelbogen folgten im Grundrifs ebenfalls der Kreisform. Unfere Fig. 199¹¹⁸³⁾ zeigt den Aufbau dieser wohl aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Anlage.

Wie Fig. 200¹¹⁸⁴⁾ zeigt, ruht auch in *Notre-Dame-des-Ardilliers* zu Saumur der Tambour der Kuppel unmittelbar auf einem quadratischen Unterbau von gleicher Breite. Das Außere und der Durchschnitt dieser Kirche wurden bereits Fig. 194 u. 196 mitgetheilt und besprochen.

Auch der berühmte Invalidendom zu Paris besteht im Wesentlichen, wie Fig. 201¹¹⁸⁵⁾ zeigt, aus einer Rundkuppel auf nicht viel breiterem quadratischen Unterbau, in welchem sehr kurze Arme und in den Ecken kleine Nebencapellen angebracht sind. Gelegentlich der Fig. 203 u. 205 wird von dieser Schöpfung im Zusammenhange die Rede sein.

Die Kirche der *Affomption* zu Paris wurde nach den Plänen errichtet, die *Charles Errard*, der ehemalige Director der *Académie de France* in Rom, 1670 von dort schickte, und gehörte zu einem Kloster der Augustinerinnen. Die Kuppel hat etwas von einem zu stark aufgeblasenen Ballon, der auf einem nicht hinreichend vorspringenden Tambour ruht und dessen quadratischer Unterbau ebenfalls zu schmal ist. Der korinthische Portikus mit Giebel endlich, der das Hauptmotiv der Front bildet, ist auch zu klein im Verhältnifs zum Gesamtaufbau, dem es an Leben und Abstufung fehlt.

Im Jahr 1635 ließ *Richelieu* den Bau der Sorbonne durch seinen Architekten *Lemercier*¹¹⁸⁶⁾ beginnen. Fig. 257 zeigt deren Lage inmitten des Gesamtbauens; in Fig. 202 u. 203¹¹⁸⁷⁾ geben wir den Querschnitt, deren Kirche und des besseren Vergleiches halber den Längenschnitt des Invalidendoms. Wir hatten schon mehrfach vorübergehend Gelegenheit, den Bau zu erwähnen¹¹⁸⁸⁾. Die Kuppel erhebt sich in der Mitte des Langhauses und über dem sehr kurzen Querschiff, welches in Fig. 202 sichtbar ist. Ihr Durchmesser ist kaum größer als die Spannweite des Langhauses.

Die Gliederung des Innern vermeidet die Fehler, die wir im Invalidendome treffen werden, läßt aber etwas kalt. Vielleicht war die Wirkung anders, als ihre angeblich sehr reiche Decoration erhalten war.

1182) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, a. a. O., Bd. II, Bl. 157.

1183) Facf.-Repr. nach: DALY, C. *Revue générale d'Architecture*, a. a. O., Bd. 41, Bl. I.

1184) Facf.-Repr. nach: MAROT, J., a. a. O., Bd. I, S. 20.

1185) Facf.-Repr. nach einer Aufnahme von *Delamonce*, gestochen zu Paris 1710.

1186) Siehe: Art. 416, S. 303.

1187) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, a. a. O., Bd. II, S. 205.

1188) Siehe: S. 241, 303, 310, 318.

Außen, wie man zum Theil aus Fig. 257 ersehen kann, verdient die klare, einfache Bestimmtheit der Formen der Hauptmassen Lob. Die ununterbrochene Horizontale des unteren Gebälks, der einzige ruhige Giebel über der oberen Ordnung wirken klar und fest. Steht man in der Axe, so gestaltet sich der Aufbau der beiden Ordnungen, vom *Boulevard St.-Michel* aus gesehen, sowie der Kuppel in sehr glücklichen Verhältnissen zu einander. Die vollkommene Halbkugel über dem kleinen Sockel rundet die Composition glücklich ab, und die vier kleinen Tempietti auf dem quadratischen Unterbau der Kuppel verbinden diese gut mit der Façade.

2) Kirche des *Val-de-Grâce* und die ehemalige Kirche der *Minimes* zu Paris.

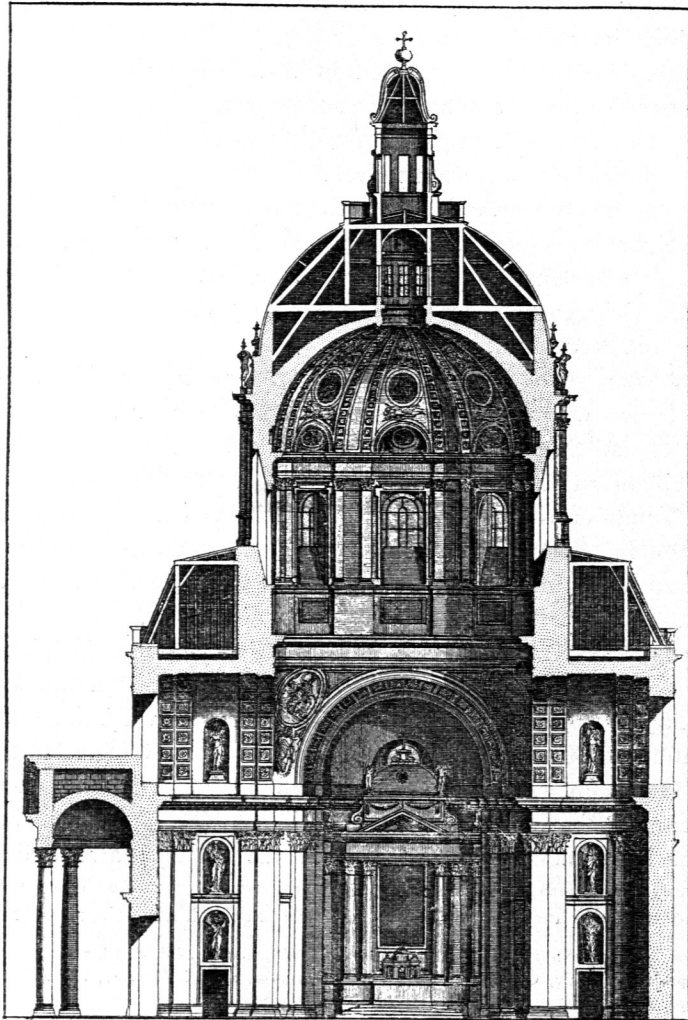
Die Kirche und die königliche Abtei des *Val-de-Grâce* wurden von *Anne d'Autriche* aus Dankbarkeit für die Geburt *Ludwig XIV.* gestiftet, und dieser, siebenjährig, legte den Grundstein 1645. Fig. 215 zeigt den Grundriß der Gesamtanlage und Fig. 204¹¹⁸⁹⁾ die Façade der Kirche.

756.

Der Architekt
und

seine Nachfolger.

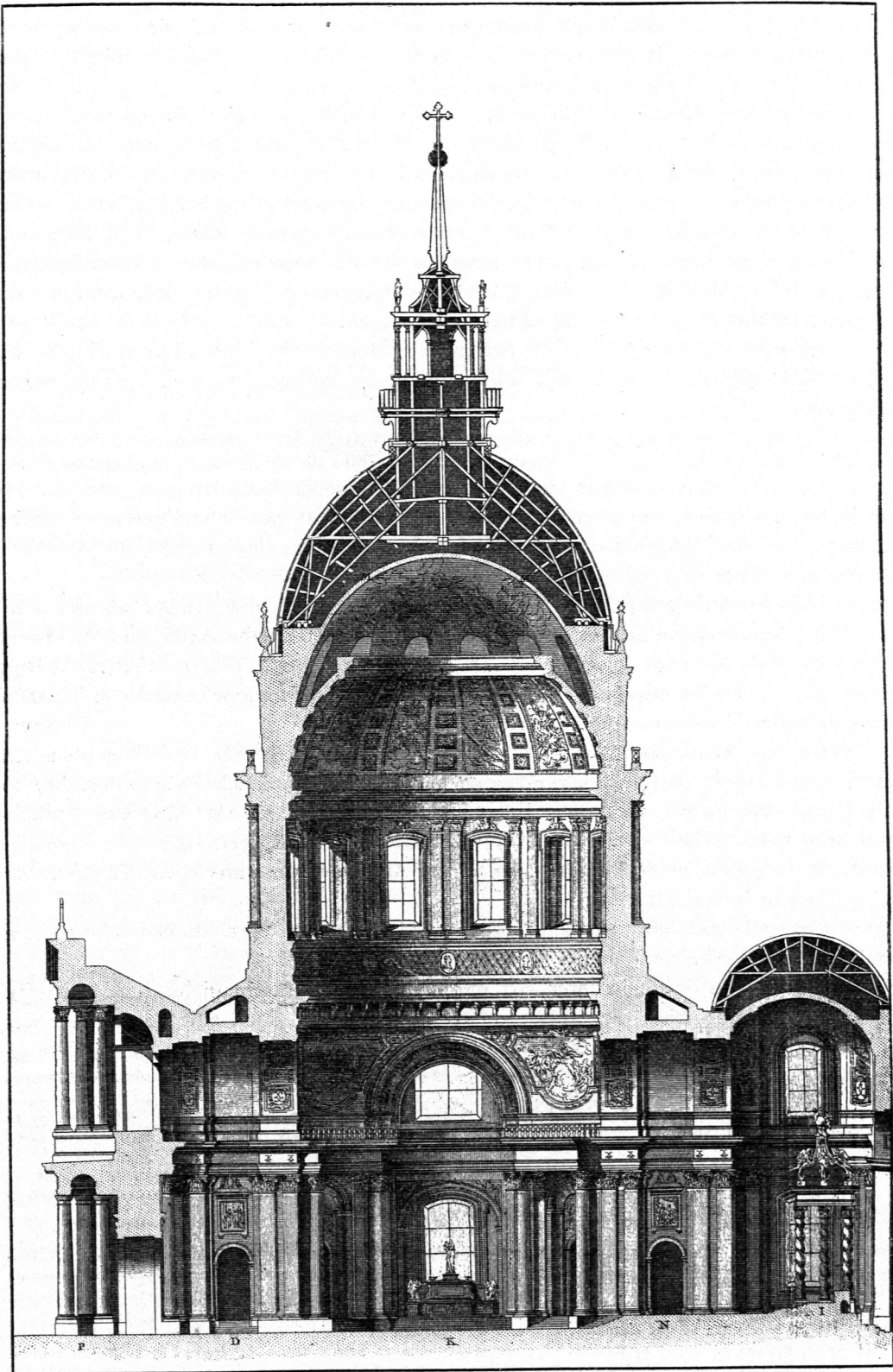
Fig. 202.



Kirche der Sorbonne zu Paris. — Querschnitt.

¹¹⁸⁹⁾ Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française etc.*, a. a. O., Bd. II, Bl. 195 u. Bd. I, Bl. 7.

Fig. 203.



Invalidendom zu Paris. — Längenschnitt.

Die Statuen der Engel, welche vor den Verbindungsconsolen der Attika stehen, die Pfeiler des Tambours bekrönen und Atlanten gleich, Schalen mit Flammen auf dem Haupte tragen, sind ungemein edel in Stellung und Charakter.

Der an St.-Peter unvollendet gebliebene Uebergang vom Tambour zur Kuppel und die Gliederung der Attika mittels Statuen, Consolen und Candelabern sind hier ganz nach dem Holzmodelle *Michelangelo's* in St.-Peter zur Ausführung gelangt. Auch das Fenster der Façade ist ganz denen von St.-Peter nachgebildet.

Diese zahlreichen Anklänge an die Peterskirche sind jedoch fämmtlich in einer Weise umgebildet, daß dem Architekten kein Tadel sondern Lob gespendet werden kann.

Nicht gut macht es sich, daß die Candelaber über den Verbindungsconsolen der Attika nicht Platz haben, um frei zu stehen, sondern hinten in die Kuppel dringen.

Die akroterienartigen Bekrönungen, die Flammen auf den Fenstergiebeln des Tambours und auf den Candelabern, die bekrönenden Statuen und die zwei Reihen kleiner Dachfenster verleihen der Kuppel den Charakter der Vollendung.

Befonders schön wirkt der *Val-de-Grâce* von den hinteren Gärten und Höfen aus gesehen¹¹⁹⁹), weil dort, nicht wie an der Façade, der Giebel den unteren Theil des Tambours verdeckt und der Rhythmus des Tambours nicht gleichzeitig mit dem der Façade wirkt¹²⁰⁰). Endlich hebt sich der Kuppelbau, begleitet von den vier Tempietti, prächtig auf dem ruhigen quadratischen Unterbau ab. Hier ist die Stelle des Schiffs nur durch mässige Vorbauten, je mit einem Rundbogenfenster von der Breite des Schiffs und einem Giebel darüber, angedeutet.

Beim Eintritt in die Kirche, von der Thür aus gesehen, erinnert der Eindruck des Tonnengewölbes und der Kuppel, die man bis über die Kapitelle des Tambours sieht, etwas an den der Peterskirche. Durch die schöne Eintheilung der drei Felder des Tonnengewölbes wird das störende Einschneiden der Lunetten vermindert. Die Ausführung des Steinschnitts an diesem Gewölbe ist außerdem geradezu prächtig, ohne kalt zu lassen.

Es dürfte dies, wie die ganze figurliche Reliefdecoration der Kirche, das Verdienst des Bildhauers *Michel Anguier* sein.

Im Grundriß sind die drei apfidenartigen Kreuzarme scheinbar weniger als einen Halbkreis tief. Diese wirken wie ein Korbogen, dessen Anfangsrichtung fast die Fortsetzung der Schrägen der Kuppelpfeiler bildet, wie in *S. Lorenzo* zu Mailand. Von dem hinteren Kreuzarm aus gelangt man in die Rundcapelle. Zwischen den vier Kuppelpfeilern und den Ecken des quadratischen Unterbaues liegen je eine ovale Kapelle, die nur durch Arcaden in den Schrägen der Kuppelpfeiler zugänglich sind.

Die quadratischen Capellen des Langhauses liegen drei Stufen höher als die Seitenschiffe und sind durch Thüren unter einander verbunden.

Die innere Ordnung gekuppelter, cannelirter korinthischer Pilaster ist prächtig durchgebildet, mehr mit den guten *Bramante's* in St.-Peter als mit den schlechten *Michelangelo's* dafelbst verwandt. Ueberall sind die Reliefs edler Frauenfiguren in den Bogenzwickeln gut im Maßstab und nicht so lastend wie die später in St.-Peter angebrachten.

Wie man aus den stark nach innen abfallenden Decken der Fenster des Tambours, Fig. 204, sehen kann, liegt die Ordnung des inneren Tambours innen viel tiefer als die des äußeren, ähnlich wie an der Kuppel der Sorbonne, Fig. 202, zu sehen ist. Der Tambour wird von gekuppelten korinthischen cannelirten Pilastern gegliedert. Die sechzehn Intercolumnien bilden die Fenster ohne jegliche Umrahmung, wie es bei den Intercolumnien der acht Fenster der Kuppel *Bramante's* für St.-Peter sein sollte. Das Licht ist

¹¹⁹⁹) Die Erlaubniß hierzu giebt nur von 8—10 Uhr der *Médecin-en-Chef*.

¹²⁰⁰) Abgebildet im *Dictionnaire de l'Académie des Beaux-Arts*, Artikel »Eglise« und bei GOSSET, A., *Les Coupoles* etc., a. a. O., S. 205.

reichlich; die Laterne ist innen nicht sichtbar; an der Kuppel selbst ist gar keine Reliefgliederung. Ein einziges Gemälde mit Szenen aus dem Himmel bedeckt die Fläche.

Der Durchmesser der Kuppel, von der Balustrade aus gemessen, die auf dem Gesims über den vier Kuppelbogen läuft¹²⁰¹⁾, ist 19m und die Höhe die gleiche, wie jetzt im Pantheon. Die Kuppel ist halbkreisförmig, und ihr Mittelpunkt liegt etwa in der Unterfläche des Kämpfergesimses. Die Attika ist aus Quadern bis über den Scheitel des Extrados der Kuppel; auf ihr ruht die halbkreisförmige, äußere, aus Holz konstruierte Schutzkuppel.

Von einem anderen Kuppelbaue *François Mansard's*, der Kirche der *Minimes* zu Paris, ist leider nichts mehr vorhanden. Nach den Abbildungen (siehe Fig. 250) zu urtheilen, muß die Wirkung eine sehr bedeutende gewesen sein. Sehr glücklich scheint die Gliederung der *Façade* und deren Gruppierung mit der Hauptkuppel und den beiden kleineren, welche die vorspringenden Seitenflügel der *Façade* abschlossen.

760.
Die Kirche
der
Minimes.

3) Der Invalidendom zu Paris.

Der *Dôme des Invalides* ist als letzte in der Reihe dieser Kuppelkirchen und als zweite Kirche des *Hôtel des Invalides* 1670—1692 errichtet worden¹²⁰²⁾.

Da von den Franzosen, selbst von sehr feinfühlenden, diese Kuppel oft als die schönste von Europa angesehen wird, ist es unsere Pflicht, näher zuzusehen, welche Eigenschaften diese Ansicht hervorrufen mögen und in wiefern sie berechtigt sein könnte. Wir beginnen daher unsere Beobachtung nicht vom Unterbau aus, sondern mit der Kuppel selbst.

761.
Das Urtheil
der
Franzosen.

a) Das Äußere der Kuppel selbst.

Der Umstand, daß bereits eine größere Kirche in der Hauptaxe der Anlage vorhanden war, und letztere aus hohen, weitausgedehnten Gebäudeflügeln bestand, erschwerte die Aufgabe *J. H. Mansard's*. Er mußte seine neue Kirche nach der Rückseite des *Hôtels* und hinter der ersten Kirche, mit der Hauptfaçade nach hinten gekehrt, anlegen. Dieses Alles mußte die neue Composition beeinflussen. Der Architekt hat es verstanden, sein Werk dennoch als Mittelpunkt über allem Anderen herrschend, hervortreten zu lassen.

762.
Vorgeschriebene
Bedingungen.

Es muß daher unbedingt als ein Verdienst angesehen werden, daß man nicht im Zweifel darüber gelassen wird, was man hier ansehen soll. Der Eindruck des hochthronenden *Tambours* mit der schlanken Kuppel ist ein entschieden dominirender, zieht vorwiegend die Blicke an, und bildet im Stadtbild von Paris einen der monumentalsten Mittelpunkte. Die Trommel und ihre Kuppel scheinen wie die obere Hälfte einer Kirche ohne Vermittelung über eine quadratische Unterhälfte gesetzt.

763.
Dominierende
Eindrücke.

¹²⁰¹⁾ Diese Maße sind nach dem Durchschnitte bei: GOSSET, A. *Les coupôles d'Orient et d'Occident*, a. a. O., Bl. 20.

¹²⁰²⁾ Siehe: Art. 306, S. 243, 429, S. 317. Wir geben folgende Daten, aus welchen mit Sicherheit sich ergibt, daß 1680 das Modell fertig wurde und 1692 die äußere Decoration vollständig fertig war.

Invalides . . .

1680, 16. December: à *Carel, menuisier, pour avoir rétabli et changé le modèle de lad. église, y compris la sculpture* . . . 190 *Livres*. (*Comptes des Bâtimens du Roi sous le règne de Louis XIV*, a. a. O., Bd. I. Paris 1881. S. 1368.)

1692, 1. Juni: Für Theile des Gerüsts des Vergolders der Kuppel erhält *Jacques Chevalier, menuisier* 126 *Livres*.

1692, 18. März, erhält *Du Verger, menuisier* 300 *Livres pour trois modèles de menuiserie des deux grandes voûtes du dôme, une tribune et une des chapelles de lad. église*. Es handelt sich hier um die Ornamente der Gewölbe.

1692, 20. April, demselben für Modelle verschiedener Theile des Altars und der Laterne: *un profil et serce de la campane du dessus du dôme de lad. église* 35 *Livres*. (Ebendaf. Bd. III, S. 699.)

1692. Am 29. Juni erhält *Jacques Lucas, plombier* 618 *Livres 8 sous*, als Restzahlung der 13618 *Livres 8 s.*, welche die Bleiornamente der Kuppel, der Laterne und des *sanctuaire* der Kirche gekostet hatten.

1692. Am 24. August bis 11. Januar 1693 erhält *Guillaume des Oziers, doreur*, 9409 *Livres 10 s. 6 d.* als Rest der 39609 *Livres, 10 s. 6 d.*, welches der Betrag der Vergoldungen *dorure sur le dôme, lanterne, pyramide et ornements de lad. église* war. (Ebendaf. S. 700.)

Es hat sich hier wieder einmal völlig bewährt, daß von allen Bauformen die Kuppel diejenige ist, welche durch ihre Eigenschaft als Centralfigur und durch ihre Masse am geeignetsten ist, einen Mittelpunkt zu bilden und als solcher architektonisch zu wirken. *J. H. Mansard* hat sie mittels einer dritten äußeren Holzcalotte möglichst hoch emporgeführt.

764.
Charakter
der
Eleganz.

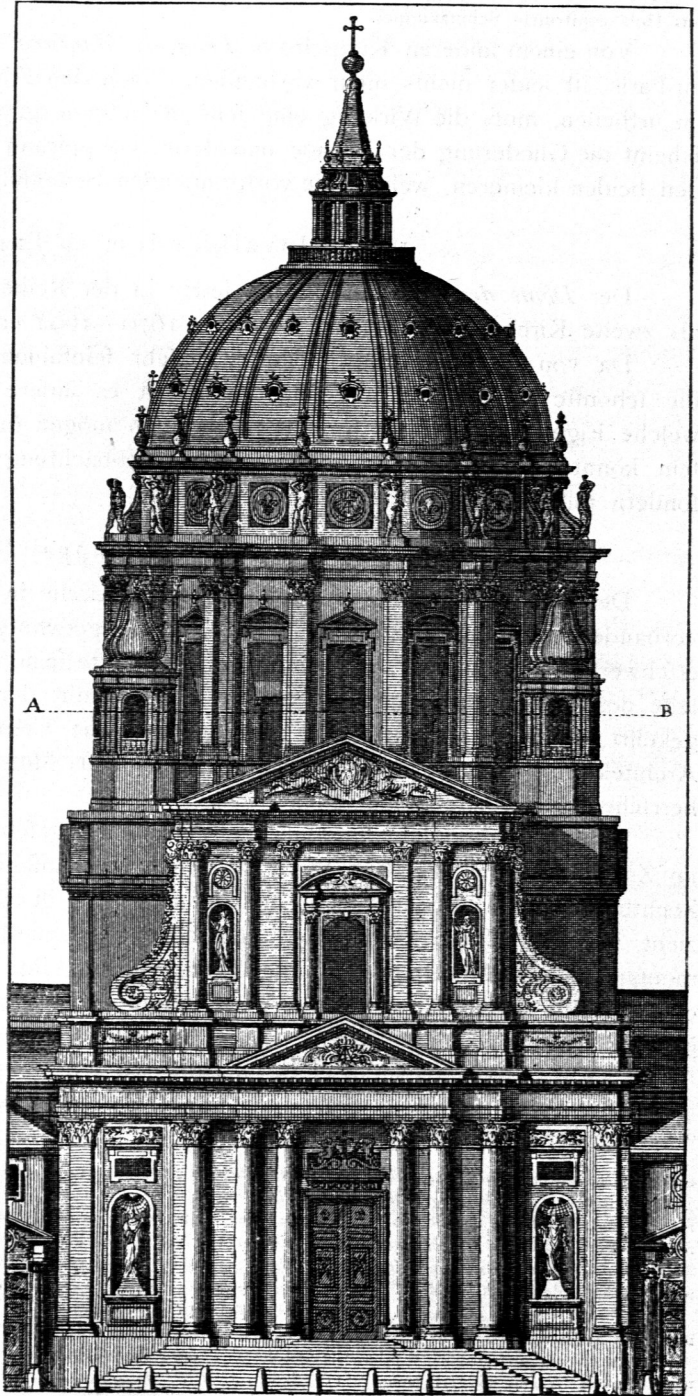
Wenn man mit der Erinnerung an die Abmessungen der anderen Kuppelbauten von Paris — das *Panthéon* ausgenommen — und dem Gefühl ihrer durchschnittlichen Maßstäbe an den Invalidendom herantritt, so fällt dieser durch seine Größe, seine Höhe und das lebendig-schlanke Emporstreigen seiner Curve auf. Es ist über diese Kuppel etwas wie ein Schein von »Eleganz« ausgegossen, an den man bei den anderen nicht denkt. Sie macht einen hohen majestätischen Eindruck. Denkt man aber an die Wirkung von St.-Peter in Rom und St.-Paul in London zurück, so ist bei diesen, im Gegensatz zur erwähnten, etwas salomaisigen Eleganz, der Eindruck ein majestätischerer und monumental mächtigerer. Vor dem Invalidendom denkt man an Eleganz und decorative Verzierung, was man weder in Rom, noch am Aeußeren von St.-Paul thut. Man hat unbedingt ein sehr schönes, aber kein hinreißend entzückendes Bild vor sich.

765.
Die
Kuppellinie.

Die ganz ifolirte, wie Fig. 205¹²⁰³⁾ zeigt, ohne alle Begleitung von Neben-

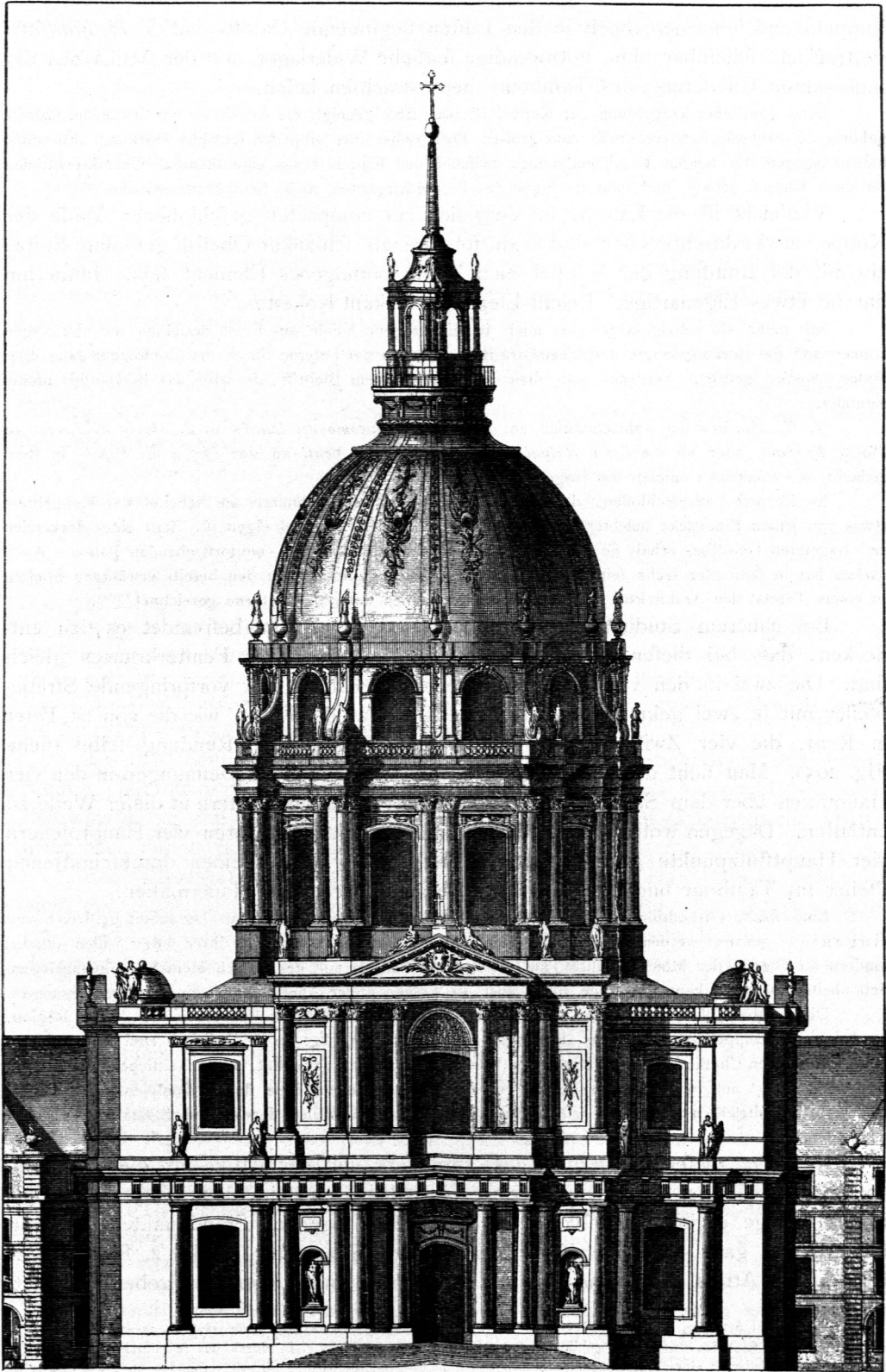
¹²⁰³⁾ Facs.-Repr. nach: BLONDEL, J. Fr. *Architecture française*, a. a. O., Bd. I, Bl. 8.

Fig. 204.



Kirche des *Val-de-Grâce* zu Paris. — Hauptfaçade.

Fig. 205.



Invalidendom zu Paris. — Hauptfaçade.

kuppeln und Thürmen, hoch in den Lüften beginnende Calotte hat *J. H. Mansard* vortrefflich, scheinbar ohne nothwendige seitliche Widerlager, mit der Attika aus der senkrechten Gliederung des Tambours herauswachsen lassen.

Trotz gänzlicher Vergoldung der Kuppel ist man stets geneigt, die Attika als zur Curve der Calotte gehörig zu rechnen. Letztere erhält zum großen Theil daher ihre elliptisch-schlanke Wirkung. Für mich haben dagegen die langen Trophäenanhänge zwischen den Rippen etwas eigenthümlich Charakteristisches für diese Kuppel gehabt, und zwar im Sinne des Profan-Eleganten, nicht Ernst-Monumentalen.

766.
Die Laterne.

Vielleicht ist die Laterne im Vergleich zur compacten geschlossenen Masse der Kuppel etwas durchbrochen und es dürfte ihre als schlanker Obelisk gebildete Spitze ein mit der Rundung der Kuppel nicht ganz homogenes Element sein. Immerhin hat sie etwas Eigenartiges, Leicht-Elegantes, Pikant-Kokettes.

Seit mehr als vierzig Jahren hat mich die eingezogene Kehle am Fusse derselben nie befriedigen können und das Herausgekragte und scheinbare Breiterwerden der Laterne durch den Confolenungang über dieser »*Scotia*« gestört. Verdeckt man diese Kehle mit einem Bleistift, so wird das Bild sofort monumentaler.

J. H. Mansard hat wahrscheinlich an die Kuppel *Giacomo del Duca's* an *S. Maria di Loreto in Piazza Trajana*, oder an die *Carlo Rainaldi's* an *S. Maria in Monti* an der *Piazza del Popolo* in Rom gedacht, wo ebenfalls Confolen die ausgekragten Candelaber tragen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vielleicht dieses Zusammenschnüren am Scheitel der Kuppellinie etwas von jenem Eindrucke belebter Eleganz gewährt, der dieser Kuppel eigen ist. Statt eines deckenden und tragenden Gewölbes erhält sie etwas von einem geschwellten, leicht emporstrebenden Ballon. Auch *Rubens* hat in fünf oder sechs seiner interessanten Kuppelcompositionen in den bereits erwähnten Studien zu einem Tractat der Architektur stark eingeschnürte Kehlen unter der Laterne gezeichnet¹²⁰⁴).

767.
Unregelmäßiger
Aufbau des
Tambours.

Bei näherem Studium des Tambours und der Attika befremdet es, zu entdecken, daß bei diesen Kreisformen nicht alle Pfeiler des Fensterkranzes gleich sind. Die zwei in den vier Diagonalen liegenden haben stark vorspringende Strebepfeiler mit je zwei gekuppelten Dreiviertelfäulen an der Front, wie die von St.-Peter in Rom, die vier Zwischenpfeiler bloß Halbfäulen an der Rundung selbst (siehe Fig. 205). Man sieht dann, daß diese leichteren Pfeiler statt Oeffnungen in den vier Hauptaxen über dem Scheitel der Kuppelbogen liegen, um letztere in dieser Weise zu entlasten. Dagegen wollte *J. H. Mansard* der Kuppel über ihren vier Hauptpfeilern vier Hauptstützpunkte geben. Deshalb zeigt die Fig. 203 einen durchschnittenen Pfeiler im Tambour und eine auffallend geringe Stärke der Mauermassen.

Eine solche Disposition mag vom ökonomisch-structiven Standpunkte aus betrachtet geistreich und »ingeniös« genannt werden. Da aber an Denkmälern die Structur nicht um ihrer selber willen auftritt, sondern im Dienste der Monumentalität, des geistigen Gedankens und des in den Menschen hineingelegten Schönheitsgefühls, so kann das Auge nicht über die Folgen dieser Anordnung befriedigt hinwegkommen.

Die sichtbare äußere Betonung von vier stärkeren und schwächeren Punkten in der hohen Region, wo bei einem Kuppelbaue schon die »Rundung« herrschen sollte, liegt im Widerspruch zum Grundprincip ihres ästhetischen Charakters und Wesens: der Wirkung als runde Continuität und einheitliches Ganzes¹²⁰⁵).

Man fragt sich, warum an der Attika vor einer Anzahl Pfeilern diese starken Confolenstreben liegen, um doch nur dieselben Candelaber zu tragen, die die flachen Pfeiler der anderen Stützpunkte eben so gut halten.

768.
Unsymmetrische
Silhouette.

In Folge dieser Gliederung des Tambours und der Attika ist die Diagonalansicht der Kuppel eine viel breiter ausladende als in den Hauptaxen. Als weitere Folge ergibt sich, von vier dazwischen liegenden Standpunkten aus, ein sonderbarer, ganz unsymmetrischer Aufbau der Silhouette. Links z. B. wird der Umriss der Attika durch die S-Curve der vortretenden Confolenstreben gebildet,

¹²⁰⁴) Siehe: Art. 300, S. 238 und BURCKHARDT, J. *Erinnerungen aus Rubens*. Basel 1898, S. 35—37.

¹²⁰⁵) Hier fehlt den verschiedenen gebildeten Stützpunkten, daß sie nicht z. B. durch das fest durchgeführte Princip der Alternirung wieder zu einer, wenn auch rhythmisch belebten, doch continuirlichen Einheit verbunden sind, wie dies z. B. an den Kuppeln des *Escorial*, von *S. Maria di Carignano* in Genua und des *Institut de France* der Fall ist.

rechts fällt die Attika einfach fenkrecht ab und sieht dadurch entblößt und geschwächt, wie verletzt und amputirt aus.

Man fragt sich, warum in der wichtigsten Region des Tambours sämtliche Fenster nur Stichbogen haben, während es an der untergeordneten Attika möglich war, die viel monumentalere Form von Rundbogenfenstern anzubringen. Es drängt sich sofort das Gefühl auf: hier hat der Architekt sich behelfen müssen, die Mittel haben nicht gereicht oder er hat nicht verstanden, sie in einer einheitlichen Absicht zu verkörpern.

769.
Stichbogen-
fenster.

β) Der Unterbau der Kuppel.

Wir gelangen nun zum quadratischen, fast cubisch wirkenden Unterbau, der die untere Hälfte der Kirche bildet; er ist als quadratische Terrasse, ringsum mit einer Balustrade bekrönt, abgeschlossen.

770.
Seine kubische
Erfcheinung.

Dasjenige, was an den glatten Steinflächen der drei sichtbaren Seiten dieses Würfels durch Gliederung und Säulenarchitektur ausgedrückt wird, kann nicht dem Inneren entsprechen, welches durch die Massen der Composition dem Auge offenbart wird und fühlbar ist.

Ferner entspricht diese Gliederung nicht der ersten ästhetischen Anforderung der cubischen Form, die in einer Sicherung und Betonung der Ecken besteht.

Die in den Axen des Würfels aufgestellten Giebelfronten sind zu augenfällig im Widerspruch mit dem, was im Innern möglich ist. Es sind mehr oder weniger reich entwickelte Façaden für Basilikabildungen. Man versteht aber zugleich sofort, daß diese nirgends dahinter vorhanden sind, weil die Außenflucht des Tambours sich sofort über ihnen aufbaut.

Da ferner diese Frontenbildungen in den Axen zu wenig vorspringen, um klar vom Cubus her auszutreten, so verliert dieser die künstlerische Wirkung fester, ebener, scharfkantiger Stabilität, die seinem Wesen eigen ist. Die Mitten der Seiten treten wie ausgebaucht vor, die Ecken glatt, ohne verstärkte Kanten schwächlich und nicht wie im *Val-de-Grâce* klar ausgesprochen, zurück. Schon im Grundriß, Fig. 201, ist diese mangelhafte Ausbildung des Quadrats sofort fühlbar.

An den Seitenfaçaden des Unterbaues stört der Stichbogen des großen, breiten, fast quadratischen Fensters im oberen Geschoß des Mittelmotivs und der Seitenfenster in den nackten Quaderflächen. Es sind dies kleinbürgerliche Formen, nicht aber solche für einen königlichen Monumentalbau des *Roi Soleil*.

Viel schlimmer gestalten sich diese Mängel an der Hauptfaçade. Hier wird nicht nur durch das Relief der Säulen- und Pilasterarchitektur, der erlogene Aufbau eines nicht vorhandenen dreischiffigen Langhauses noch mehr betont, sondern dadurch verstärkt, daß er über die große quadratische Terrasse des Kuppelunterbaues emportritt und was an dieser noch großartig wirken möchte, unterbricht.

771.
Die
Hauptfaçade.

Ist nun diese Säulen- und Pilasterfront, wenigstens für sich betrachtet, ein befriedigendes Architekturbild? Nicht ganz! Manches daran ist nicht schlimm, ja möchte gern gut sein, Anderes wirkt aber geradezu unangenehm.

In Dreiviertel-Ansicht wäre die Wirkung als Front irgend einer Langhauskirche sehr schön, wenn auch dadurch, daß die oberen korinthischen Säulen gleich hoch wie die unteren dorischen, erstere zu hoch scheinen und daher nicht angenehm wirken. Je nach dem Standpunkte ist die Wirkung des Säulenpaares am mittleren Tambourpfeiler gerade auf der Spitze des Giebels nicht glücklich. Ungünstig wirkt, daß der Scheitelpunkt der Oeffnungen in der Mittelaxe tiefer liegt als in den Seitenaxen. Die Wirkung des Stichbogens des Hauptfensters mit schwachem Scheitel unmittelbar unter dem Kämpfer der Mittelnische (siehe Fig. 205) ist geradezu jämmerlich, sobald man sie entdeckt hat.

Es ist nur billig zu sagen, daß die hier gerügten Mängel der Massengliederung zum Theil verschwinden würden, wenn die Fig. 260 abgebildete beabsichtigte umrahmende Wirkung des Vorplatzes hinzukäme. Die Kuppelpavillons hätten sich gut mit der Hauptkuppel gruppiert, ihr das Gefühl des Vereinzelten genommen, ohne ihre dominierende Wirkung zu beeinträchtigen. Auch die hinteren seitlichen Hallen hätten im Anschluß an die Seitenfronten wohlthätig gewirkt.

772.
Die
beabsichtigten
Vorhallen.

γ) Das Innere.

773.
Die Gesamtwirkung.

Beim Eintreten ist der Eindruck von der Thür aus immerhin derjenige eines größeren Raumes mit schönem Tambour. Der ganze Raum wirkt licht und obgleich wenig Gegenätze von hellen und dunkleren Theilen die Raummassen belebend gliedern, ist die Lichtwirkung keine schlechte. Bei der sehr bedeutenden Höhenwirkung der Kuppel außen ist man etwas erstaunt, wie aus Fig. 203 ersichtlich ist, daß die innere Höhenwirkung der Kuppel eine viel niedrigere ist¹²⁰⁶⁾.

774.
Mängel der Kuppel Pfeiler.

Beim Eintreten wirken aber auch sofort eine Anzahl Fehler störend auf uns ein. Die Masse der Kuppelpfeiler ist größer als die der Oeffnungen der Kreuzarme. Daher springen die Kuppelbogen nicht elastisch raumöffnend empor. Störend wirken sofort die freien Säulen, die zu zweien an jedem Kuppelpfeiler vorstehen. Sie stehen im Wege, da sie ganz unnütz erscheinen und nur ihr eigenes Gebälk, welches nichts stützt, tragen. Der weite Vorsprung des letzteren wirkt im Gegensatz zur überall sonst vorkommenden Pilaster-Architektur besonders schwer. Es verengt den Raum, schneidet in der Zone der Kämpfer und Zwickel in denselben ein und zerstört das einheitliche Emporwachsen. Sie bilden weder als Reihe noch als rhythmische Gruppe einen wenigstens für sich schönen Säulenkranz wie die Halbsäulen in den Nebenkuppeln thun, und stehen mit der Thätigkeit der Architekturformen zu offenbar in keinerlei Verbindung.

Sie tragen weder zum structiven Aufbau, noch zur Bildung der Form des Raumes bei und stehen einfach »im Wege«. *Ils sont tout simplement encombrants.*

Ferner stört, daß dies Gebälk vorne im Grundriß kreisförmig, die Mauer dahinter aber, wie in St.-Peter, aus drei geraden Linien gebildet ist. Sehr unangenehm gedankenlos ist die Form der Zwickelfüllungen mit der runden Ausbauchung unten. Gar nicht kirchlich, nicht einmal monumental wirkt das Boudoir- oder Salon-Motiv des räutenförmigen Netzes mit Lilien und Medaillons am durchgehenden Postamente des Tambours.

Die hohen flachnischenförmigen Vertiefungen an den Kuppelpfeilern unterhalb der Zwickeln, welche die kleinen Arcaden nach den Nebenkuppeln enthalten, sind etwas kraftlos gebildet und befriedigen nicht ganz.

775.
Die Pilaster-Ordnung.

Sehr schön wirkt dieselbe korinthische Ordnung an allen übrigen Stellen in Form cannelirter Pilaster. Ihre schönen Verhältnisse und Kapitelle erinnern an die edle Behandlung bei den Strebepfeilern der Schloßscapelle zu Versailles. Schön componirt sind die Caffettenfelder der Kuppel- und Gurtbogen.

776.
Die anderen Theile.

Bei den Fenstern über dem Gebälk am Ende der Kreuzarme fühlt man an deren Form, daß sie nicht mit der Innenform des Gesamtraumes harmonisch zusammenstimmend componirt sind. Es ist, als ob sie die ohnedies nur angedeuteten Apfiden abschnitten. An der Innenseite der Façade stört dieselbe Fensterform weit weniger, weil sie in einer geraden Mauer angebracht ist. Es ist dies das Fenster, dessen Außenwirkung dagegen so störend ist.

Die Wirkung der runden Nebenkuppeln ist eher gut. Hier bilden die Halbsäulen einen wirklichen runden Kranz. Hart und unvermittelt wirkt, daß die Kuppeln allein farbig decorirt sind, alles Untere dagegen nur die kalte Steinfarbe zeigt.

¹²⁰⁶⁾ Der lichte Durchmesser des Tambours ist nach Gofft 25 m, der der unteren Kuppel 27,10 m; die Gesamthöhe von der Spitze des Kreuzes bis zum Außenpflaster 103 m; die Aufsentheile des quadratischen Unterbaues 57,60 m.